

KELTISCHES GELD IN ZÜRICH: DER SPEKTAKULÄRE «POTINKLUMPEN»



Am 3. Juli 1890 kamen in einer Baugrube beim damaligen Börsengebäude an der Bahnhofstrasse 1 in 5,5 Metern Tiefe mehrere Metallklumpen zum Vorschein, deren grösster 59,2 kg wiegt. Die Brocken, die sich heute im Landesmuseum befinden, bestehen aus einer grossen Anzahl miteinander verschmolzener keltischer Münzen, die mit Holzkohlestücken durchmischt sind. Es lassen sich zwei Münztypen unterscheiden: Potinmünzen vom Zürcher Typ, die einheimischen Helvetiern zuweisbar sind, und Potinmünzen der in Ostgallien ansässigen Sequaner. Insgesamt wurden gegen 18'000 Potinmünzen aufgeschmolzen! Die Münzen sind in die Zeit um 100 v. Chr. zu datieren. Der Fund ist einmalig und lässt sich nicht ohne weiteres interpretieren. Es fällt auf, dass das Einschmelzen der merkwürdigen Klumpen nicht zu Ende geführt wurde. Ob die Weiterverarbeitung der überaus schweren Brocken in geschmolzener Form überhaupt angestrebt wurde, erscheint fraglich. Aufschlussreich ist die Fundstelle, die zu jener Zeit mindestens 50 Meter vom Ufer weg und wohl 1–3 Meter tief im Seewasser lag. Vergleichbar sind andere ur- und frühgeschichtliche Fundstellen von absichtlich zerstörten und im Wasser deponierten Metallgegenständen, zum Beispiel Schwertern. Die aussergewöhnliche Fundlage lässt an Opfergaben denken, die im Rahmen von rituellen Handlungen dem Wasser anvertraut wurden. Dies trifft sich mit den Berichten griechischer und römischer Autoren, die Kelten würden in Seen und Mooren Opfergaben niederlegen.

Literatur: Michael Nick, Anderthalb Zentner keltisches Kleingeld - Neue Forschungen zum «Potinklumpen» von Zürich. Schweizerische Numismatische Rundschau 83, 2004, 97–117.



Potinmünze vom Zürcher Typ: auf der Vorderseite ein Doppelanker-Ornament, auf der Rückseite ein nicht eindeutig identifizierbares, gehörntes Tier mit geschweiftem Schwanz.

Potinmünzen sind gegossene (nicht geprägte) Münzen aus einer stark zinnhaltigen Bronzelegierung.